

KOMPONISTEN IN BAYERN

CHANTANT SANS PAROLES

Duo Neon – Zoltán Kovács (Klarinette), Eva Schieferstein (Klavier)

Rudi Spring

wurde 1962 in Lindau am Bodensee geboren. In den Jahren 1971-75 war sein prägender Lehrer in Tonsatz, Analyse, Klavier & Komposition Alfred Kuppelmayer. 1978 begann er in Bregenz ein Kammermusikstudium bei dem Violoncellisten Heinrich Schiff, mit dem er schließlich auch gemeinsam konzertierte und auf dessen Anregung bis 1982 eine Reihe von Kompositionen entstand. Rudi Spring war 1975-86 als Kirchenorganist und ist seit 1985 immer wieder als Dirigent tätig. An der Münchner Hochschule für Musik und Theater – wo er 1981-86 Komposition (bei William Killmayer) und Klavier (bei Karl-Hermann Mrongovius) studierte – unterrichtet er seit 1999 im Rahmen eines Lehrauftrags Liedgestaltung. Kompositorischer Schwerpunkt ist das weite Feld der Kammermusik, gefolgt vom Lied und einigen Werken für Kammerorchester, seltener für Chor. Hauptverlag ist vierdreiunddreissig, München. Zahlreiche Rundfunkaufnahmen dokumentieren sein Schaffen als Komponist wie als Interpret, vor allem beim Bayerischen Rundfunk/München und beim Österreichischen Rundfunk/Dornbirn. 2000 erschien bei ADERA "Bach dreifach": 3 CDs mit Soloklaviermusik von C. Ph. E. Bach, J. S. Bach und W. Fr. Bach; 2003/04 in Eigenproduktion "Auf Schuberts Spur", eine weitere Dreifach-CD, die Franz Schuberts Klaviersonatenperiode 1823-26 gewidmet ist; 2009 bei ALESSA RECORDS "Miniaturvertrauen": auserlesene Klaviermusik von Jean Sibelius. Seit 1994 verbindet ihn eine vielfältige Zusammenarbeit mit der Akkordeonistin Maria Reiter, seit 2000 mit der Sängerin Salome Kammer, seit 2005 mit der Cellistin Jessica Kuhn. Kompositionsaufträge kamen in den letzten Jahren vom Land Baden-Württemberg, dem Deutschen Musikrat, dem Münchner Kammerorchester, den Munich Puppet Players, Konstantin Wecker (Orchestrierung von dessen Filmmusik "In der Mitte eines Lebens"), dem Internationalen Bodensee-Festival, der Hugo-Wolf-Akademie Stuttgart, dem Arp-Museum Rolandseck, dem Klavier-Festival Ruhr. Rudi Spring ist Träger des Internationalen Bodenseekulturpreises 2002 sowie des Lindauer Kulturpreises 2012. 2005 war er Stipendiat der Deutschen Akademie Villa Massimo in Rom. Für Rudi Spring gehören Vermittlung von Musik (sei es als Kammermusiklehrer, Hörseminarleiter oder Dirigent), Ausübung (als Pianist in Soloabenden, für Kammermusik, Lied und Chanson) und die schöpferische Dimension untrennbar zusammen, bedingen und befruchten sich wechselseitig. www.verlag433.de

Felix Draeseke

„Felix Draeseke“, so beginnt ein Nachruf auf den in der Nacht zum 26. Februar 2013 in Dresden verstorbenen Komponisten, „gehörte zu den besten Musikern Deutschlands“. Einer angesehenen protestantischen Theologenfamilie entstammend, wurde Draeseke am 7. Oktober 1835 in Coburg als Enkel eines berühmten Bischofs und Sohn des Superintendenten und Hofpredigers Theodor Draeseke geboren. Schon früh begann er das Klavierspiel zu erlernen und komponierte mit acht Jahren sein erstes Stück. Als Vierzehnjähriger nahm er in Coburg Kompositionsstudien bei dem Flötisten und Klarinettenisten Caspar Kummer auf, 1852 bezog er das Leipziger Konservatorium, wo er Komposition bei Julius Rietz und Klavier bei Ignaz Moscheles studierte. Von deutlich stärkerem Einfluss scheint aber auf den jungen Musiker die Begegnung mit den Tendenzen der Neudeutschen Schule gewesen zu sein. Bei einem Besuch in Weimar wohnte er einer von Franz Liszt dirigierte Vorstellung des „Lohengrin“ bei. Dieses einschneidende Erlebnis machte Wagner von nun an zu seinem großen Vorbild und inspirierte ihn zur Arbeit an seiner ersten Oper „König Sigurd“ nach einem auf altgermanischen Vorlagen fußenden Epos Emanuel Geibels. Wie Wagner verfasste Draeseke von nun an die Texte zu seinen Opern selbst. Seine Vorliebe für die fortschrittlichen Tendenzen der Neudeutschen Schule brachten ihn am Leipziger Konservatorium in die Position eines Außenseiters. So verlor Draeseke das Interesse am Unterricht, verließ 1855 das Konservatorium und arbeitete vorübergehend als Kritiker für die von Robert Schumann gegründete „Neue Zeitschrift für Musik“, in der er entschieden für die Werke Liszts und Wagners eintrat. Bereits 1853 hatte er in Berlin den bedeutenden Pianisten und Dirigenten Hans von Bülow kennengelernt, mit dem ihn eine lebenslange intensive Freundschaft verbinden sollte. Bülow war es dann auch, der ihn in den Weimarer Kreis um Franz Liszt einführte, der sich von der Oper „Sigurd“ beeindruckt zeigte. 1859 lernte Draeseke dann bei einem Besuch in der Schweiz auch Richard Wagner persönlich kennen, der den jungen Freund aufs Liebenwürdigste aufnahm und während seines vierwöchigen Aufenthalts am Vierwaldstätter See in den nahezu vollendeten „Tristan“ einweihte. Nach und nach verschaffte sich der Coburger Komponist mit Werken wie der monumentalen Tondichtung „Julius Caesar“ oder der Kantate „Germania an ihre Kinder“ den Ruf eines besonders radikalen Vertreters der Neudeutschen Schule, und im August 1861 kam es zum Eklat, als Draeseke auf der zweiten Weimarer Tonkünstlerversammlung eine Aufführung seines „Germania-Marsches“ leitete, die bei der Kritik gnadenlos durchfiel. Draeseke selbst schrieb später: „Die Furcht, trivial zu werden, hatte uns mehr oder weniger zur Hypergeistreichigkeit und Unnatur geführt, - aber während sich dies bei den meisten Andern in weicher, zum Theil kraftloser, aber deshalb weniger zurückstossender Weise äusserte, war meine Musik durchaus männlich, kernhaft, stolz, aber auch schroff, ja störrisch, bizarr und bombastisch übertrieben. Ich wollte blenden und imponieren und musste erfahren, dass weder Musiker, noch Publicum von dieser Art künstlerischer Aussprache etwas wissen wollten.“ Infolge dieses katastrophalen Misserfolgs übersiedelte Draeseke

1862 in die Schweiz, wo er die nächsten vierzehn von ihm selber später als „verloren“ bezeichneten Jahre in der künstlerischen Versenkung einer Existenz als Klavierlehrer in der Region um den Genfer See verbrachte. In seiner Schweizer Zeit durchlief Draeseke eine Periode der Abklärung, in der er sich bemühte, sich stärker an die Musik des Barock und der Wiener Klassik anzulehnen und die Errungenschaften der fortschrittlichen Harmonik und Kontrapunktik, die er von Wagner und Liszt gelernt hatte, mit den Idealen einer traditionell-klassischen Formvorstellung in Einklang zu bringen. Draesekes nach seiner Rückkehr nach Deutschland entstandenen Werke verschafften ihm denn auch allmählich den Ruf eines der angesehensten Tondichter seiner Zeit, die Anstellung als Kompositionslehrer am Dresdner Konservatorium, die Ernennung zum Professor (1892) sowie Hofrat (1898) und Geheimen Hofrat (1906) sowie die Verleihung der Ehrendoktorwürde der Universität Berlin (1912). Einen Höhepunkt vor der 1899 vollbrachten Fertigstellung seines Magnum Opus „Christus, Ein Mysterium in einem Vorspiel und drei Oratorien“, mit dem er ein geistliches Gegenstück zu Wagners „Ring“ schuf, stellten dabei die Jahre 1886 bis 1888 dar, in denen neben seinem vielleicht wichtigsten Werk, der als „Symphonia Tragica“ bezeichneten dritten Sinfonie in C-Dur, auch die **Sonate für Klarinette und Klavier op. 38** vollendet und in Dresden mit großem Erfolg uraufgeführt wurde. Da die vorher für die gleiche Besetzung komponierten Stücke von Weber, Spohr oder Gade überwiegend den Gattungen des Genrestückes sowie des Themas mit Variationen zuzuordnen sind und die Werke von Brahms, Reger und Saint-Saëns erst später entstanden, handelt es sich bei diesem gewichtigen und an die Interpreten äußerste Ansprüche stellenden Werk um die erste bedeutende Sonate für Klarinette und Klavier des 19. Jahrhunderts. (nach: Michael Kämmler, „Eine ernste, männliche Kunst, die bisweilen ans Herbe streift“, Der Coburger Komponist Felix Draeseke“, www.musica-franconia.de)

Robert Delanoff

Abwechslungsreichtum, Sinn für Melodik und seine gefühlsmäßige Verbundenheit mit der Natur prägen das Werk des 1942 im tschechischen Troppau (Opava) geborenen Robert Delanoff. Während seines Studiums am Richard-Strauss-Konservatorium in München, wo er wichtige kompositorische Impulse von dem bekannten Hindemith-Schüler Wolfgang Rebner und dem Orff- und Höller-Schüler Rochus Gebhardt empfing, gründete er, begeistert vom Big-Band-Sound Count Basies, eine eigene Big Band und leitete sie bis 1970. Von 1970 bis 1994 war er als Klarinettist Mitglied der Münchner Symphoniker - mit einer 5-jährigen Unterbrechung durch seine Lehrtätigkeit am Türkischen Staatlichen Konservatorium in Istanbul. Seit 1994 arbeitet er als freischaffender Komponist in München. Ob türkische Volksmusik oder Jazz, mitunter eingepasst in strenge Formen - Delanoffs Musik vereint zahlreiche kontrastierende stilistische Einflüsse. Sein Werk umfasst 3 Solo-Konzerte und zahlreiche Kammermusik-Werke, die weltweit von namhaften Interpreten aufgeführt und mehrfach mit Preisen ausgezeichnet wurden. Einspielungen seiner Kompositionen sind auf CD erschienen u.a. bei REM Éditions, L'empreinte digitale (harmonia mundi France), Koch Classics, Bayer Classics, Thorofon, Melisma, Motette, Cavalli Records, Cascavelle, Oehms Classics und Passavent Music. Werke wurden verlegt bei Zimmermann und Editions BIM.

Zu seiner **“Koloratur des Kolibri” (2016) für Klarinette solo** schreibt Robert Delanoff: “Der Flügelschlag des Kolibris ist in diesem Stück ein Sinnbild für musikalische Virtuosität und zugleich eine technische Herausforderung für den Klarinettisten! Im Mittelteil wird eine “operettenhafte” Arie (quasi cantabile) vorgestellt, die “affektiert” durch die Klarinette darstellend ihren Höhepunkt erreicht. Diese Komposition ist Zoltán Kovács gewidmet.”

www.delanoff.de

Dorothee Eberhardt,

geboren in Memmingen, erhielt schon früh Akkordeon- und Klavierunterricht, später kamen Saxophon, Klarinette sowie Violine hinzu. Nach dem Studium der Orientalistik, Philosophie und griechischen Philologie in Tübingen (Promotion 1979) erhielt sie ihre musikalische Ausbildung in London, wo sie am Trinity College of Music Klarinette (Abschluss: LTCL, Diplommusikerin) und am Goldsmiths College Musikwissenschaft und Komposition (Abschluss: Bachelor of Music) studierte. Ihre kompositorischen Studien vertiefte sie privat beim tschechischen Komponisten Antonín Tučapský. Nach ihren Hochschulabschlüssen arbeitete sie in London als Komponistin und Musikpädagogin. Nach Deutschland zurückgekehrt, lebt sie heute bei München. Zu den Auftraggebern und Interpreten ihrer Werke zählen u.a. das Münchener Kammerorchester, I Solisti Veneti, das Münchner Flötentrio, das Satori Ensemble München, das TenHagen Streichquartett, das Trio Contrastes aus Salamanca, der ungarische Klarinettist Zoltán Kovács und ABRSM Publishing, London. 1999 erschien Dorothee Eberhardts erste CD mit Kammermusik (Melisma). Im selben Jahr wurden ihre Klavierstücke Time Changes I-III für den Pianistinnen-Wettbewerb der GEDOK ausgewählt und 2001 von der Gewinnerin, Judith Pfeiffer auf CD eingespielt (Dreyer Gaido 21004). 2004 erschien ihre zweite CD (Cavalli-Records CCD 263), 2008 ihre dritte (Cavalli-Records CCD 297) und 2014 ihre vierte CD mit Kammermusikwerken (Antes Edition BM 319290).

„Schräge Vögel“ (1993), ursprünglich komponiert für zwei Klaviere, erlebt in diesem Konzert die **Uraufführung der Fassung für Klavier solo.**

www.doroerberhardt.de

Roland Leistner-Mayer

wurde 1945 in Graslitz/Böhmen geboren. 1968 - 1973 studierte er an der Staatlichen Hochschule für Musik München Komposition bei Prof. Harald Genzmer und Prof. Günter Bialas, sowie Klavier bei Günter Louegk und Schlagzeug bei Prof. Karl Peinkofer. Ab 1983 war er Mitarbeiter im Team des "Studio für Musik München" und ist seit 1986 Leiter der Fachgruppe Musik der Künstlergilde Sektion Bayern. Zahlreiche Auszeichnungen dokumentieren den Stellenwert, den Roland Leistner-Mayers Schaffen einnimmt, so 1970 die Auszeichnung im Alfredo-Casella-Kompositions-Wettbewerb, 1982 der Sudetendeutsche Kulturpreis sowie das Kulturstipendium der Landeshauptstadt München, eine Auszeichnung beim Konrad-Wölki-Komponistenwettbewerb der Stadt Schweinfurt 1991 und der 3. Preis beim Internationalen Komponistenwettbewerb Schweiz 1996. Die Künstlergilde Esslingen würdigte Roland Leistner-Mayers Lebenswerk mit dem Johann-Wenzel-Stamitz-Preis 2009. Sein Schaffen umfasst Kammermusik für verschiedenste Besetzungen, Chor- und Orchesterwerke sowie Jugendmusik - zahlreiche Werke sind bei internationalen Rundfunk-Anstalten und auf CDs eingespielt - seine Kompositionen werden weltweit aufgeführt.

Besondere Beachtung fanden seine 3. Sinfonie "Das weiße Requiem" (1996) und die Internet-Symphonie, die als Gemeinschaftskomposition von Roland Leistner-Mayer, Harald Genzmer, Bertold Hummel und Moritz Eggert zur Jahrtausendwende entstand. Roland Leistner-Mayer lebt als freischaffender Komponist in Brannenburg.

Roland Leistner-Mayers **Sonate für Klarinette und Klavier op. 153 (2017)** ist an diesem Abend zum ersten Mal in München zu hören.

www.leistner-mayer.de

Duo NEON

Zoltán Kovács Klarinette

Als Sieger des Wettbewerbs Concertino Prag konnte Zoltán Kovács schon mit 18 Jahren seine internationale Karriere beginnen. Während seiner Studienzeit in Freiburg bei Dieter Klöcker und Jörg Widmann erhielt er unter anderem den Förderpreis des Kulturkreises der Deutschen Wirtschaft und das Stipendium der Kulturstiftung Villa Musica. Mit Orchestern wie dem Münchener und dem Prager Kammerorchester konnte Zoltán Kovács als Solist sein gestalterisches Potenzial entfalten und unter der Leitung von Sir Yehudi Menuhin, Chick Corea, Heinz Holliger, Michael Sanderling und Péter Eötvös auftreten. Bezeichnend für sein künstlerisches Schaffen sind Uraufführungen, u.a. von Roland Leistner-Mayer, Marcell Dargay, Hans Tutschku, Michael Maierhof, Bernd Redmann und Robert Delanoff, die in zahlreichen Einspielungen, Rundfunkaufnahmen und Fernsehproduktionen dokumentiert sind. Zoltán Kovács tritt als gefragter Kammermusikpartner bei renommierten Festivals wie dem Heidelberger Frühling, dem Schumannfest Düsseldorf, dem Europäischen Musikfest Stuttgart und den Berliner Festspielen auf. Er konzertiert als Gast europaweit mit dem Ensemble Consortium Classicum, dem Ensemble Ascolta, dem Ensemble Modern, dem Vogler Quartett und dem Minguet Quartett. Der passionierte Pädagoge unterrichtet seit 2005 an der Staatlichen Hochschule für Musik Trossingen und gibt darüber hinaus internationale Meisterkurse. Diese Leidenschaft zum Unterrichten begleitete Zoltán Kovács 2010 auf dem Weg zu seiner Promotion als Instrumentalist an der Musikhochschule Lodz, wo im Jahre 2013 seine Habilitation erfolgte. Sein enormes Hintergrundwissen begründet seine stilistische Sicherheit wie seine fundierte Interpretation, die ihn als Ästheten zu einem innovativen und einmaligen Künstler macht.

www.zoltankovacs.com

Eva Schieferstein Klavier

begann ihr Studium des Klaviers, der Klavierkammermusik und Liedbegleitung am Richard-Strauss-Konservatorium in München und wechselte dann ans Mozarteum in Salzburg. Zu ihren Lehrern zählten die Professoren Karl Betz, Jürgen von Oppen, Erika Frieser und Norman Shetler. Wichtige künstlerische Impulse erhielt sie außerdem in Meisterkursen bei Elisabeth Leonskaja, Peter Feuchtwanger, Marina Horak und Eckart Sellheim (Hammerklavier). Als Liedbegleiterin wurde sie im 2. Internationalen Brahms-Wettbewerb in Hamburg ausgezeichnet. Ihre Konzerttätigkeit mit den Schwerpunkten Neue Musik, Kammermusik und Liedbegleitung führte sie in zahlreiche europäische Länder. Als Solistin, Kammermusikerin und Liedbegleiterin spielte die Pianistin zahlreiche Rundfunk- (BR, SWR, RBB, DeutschlandRadio, Tschechischer Rundfunk) und CD-Aufnahmen (bei Koch Classics, Thorofon, Cavalli Records, Aulos MusiKado, Bayer Records, Christophorus, Audite, Kreuzberg Records, Vogt&Fritz - Sound, Melisma) ein. Sie arbeitet regelmäßig mit zeitgenössischen Komponistinnen und Komponisten zusammen, hat viele Werke uraufgeführt und nahm wiederholt an nationalen und internationalen Festivals für Neue Musik teil.

www.eva-schieferstein.de